

Lud er den Reiter ein, ihm ins Haus zu folgen, wo inzwischen die Hausfrau Feuer auf dem Herde angefacht und eine Pfanne mit Milch zum kräftigen Hirsebrei darübergerstellt hatte. Mit dem Wunsche: „Gott segne's Euch!“ stellte sie denselben auf den Tisch in der Ecke und steckte einen brennenden Rienspan in die Eisenklammer an der Wand.

Während der Gast sich an der Speise lekte, saß der Bauer ihm gegenüber auf der Fensterbank; die Frau aber breitete indes einen Strohbund in der Stubenecke aus, den sie mit reinen Laken bedeckte; dazu fügte sie einen Federpfühl unter den Kopf und einen Wolfspelz als Decke. Darauf wünschten Bauer und Bäuerin dem Gaste geruhlsame Nacht und zogen sich in ihre Kammer zurück, während der Reitersmann die müden Glieder der Rüstung entkleidete und sich aufs reinliche Lager niederstreckte.

Als er nach langem Schlaf erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel; bald war's Mittag. Seine Augen blickten wirr. Er fuhr mit der Hand über die Stirne, als bemühe er sich vergebens, in sein Erinnern Klarheit zu bringen. Der Bauer kam ihm zu Hilfe, indem er sprach: „Ihr kamt nachts spät durch den Wald geritten und heischtet Obdach. Ihr seid im Bannwald des Kaisers bei den Honigbauern, die man Zeidler nennt. Des Bienenvolkes zu warten, das zu Tausenden von Schwärmen hier nistet und bald in der Blüte der Linden und des Ahorn, bald im roten Alee